

Hat alles im Griff: Der Thränitzer Michael Reichwald setzt bei seinem Trainingspartner einen Hebel an. Er startet am Wochenende in Gotha bei der Mannschaftslandesmeisterschaft.

René Röder (2)

Beste Freunde auf der Judomatte

Luis Ruffert und Michael Reichwald aus den Reihen des TSV 1880 Gera-Zwötzen träumen vom ersten Mannschaftssieg. Eine ungewöhnliche Allianz sowie frühere Bundesliga-Kämpferin machen Hoffnung

René Röder

Gera. Sie besuchen unterschiedliche Schulen, verbringen aber viel Freizeit miteinander. Kennengelernt haben sich Luis Ruffert (zwölf Jahre) und Michael Reichwald (13) beim Judo. Inzwischen sind sie beste Freunde. Am Sonntag, 8. November, wollen sie in Gotha gemeinsam etwas schaffen, das ihrer Mannschaft im Vorjahr verwehrt blieb: den ersten Sieg bei den Thüringer U15-Mannschaftsmeisterschaften.

Luis zählt zu den erfolgreichsten Nachwuchsjudoka des TSV 1880 Gera-Zwötzen. 2026 gewann er Bronze bei den Landesmeisterschaften, bei einem internationalen Turnier in Sindelfingen wurde er Fünfter. Seit fünf oder sechs Jahren trainiert er. Warum? „Was sollte ich sonst machen?", fragt er zurück. „Man kann kämpfen, braucht eine gewisse Ausdauer und hat auch geile Freunde." Michael gehört seit rund vier Jahren dazu.

Mit den beiden wollen Ömer Orujov (13), Tim Herschmann und Ibrahim Shamilkhanov (beide 14) in Gotha antreten. Tim zählt zu den stärksten Kämpfern der Gruppe: Am 26. September gewann er in Rodewisch Bronze in der Gewichtsklasse über 66 Kilogramm.

Für eine eigene Mannschaft fehlen dem TSV 1880 Gera-Zwötzen allerdings Mädchen. In Schmölln ist es umgekehrt: Dort gibt es zu wenige Jungen. Also bilden die Vereine eine Kampfgemeinschaft mit vier Geraer Jungen und vier Schmöllner Mädchen; der fünfte Geraer ist als Ersatz vorgesehen.

Schon im Vorjahr klappte diese Zusammenarbeit – nur mit dem Gewinnen nicht. Alle drei Mannschaftskämpfe gingen verloren. „Wir haben uns sehr schwergetan", erinnert sich Abteilungsleiterin Simone Wendler (40). Nun soll der erste Sieg her. Allerdings könnte die Erkältungswelle die Aufstellung noch durcheinanderbringen.

Von der Bundesliga zurück nach Gera

Warum ein Mannschaftssieg so viel bedeutet, erklärt Wendler: „Du stehst zwar trotzdem einzeln auf der Matte, aber Mannschaft ist noch mal etwas anderes. Du willst für die Mannschaft gewinnen und strengst dich noch mehr an."

Auch Ömer hofft auf einen erfolgreichen Sonntag. Der 13-Jährige hat allerdings noch eine ganz andere Vision: Er möchte Pilot werden. „Das wäre mein Traum und das traue ich mir zu", sagt er selbstbewusst. Luis dagegen hat noch keinen konkreten Berufswunsch. Vielleicht wird es einmal etwas mit Tieren. Vorerst stehen Schule, Freunde und Judo im Mittelpunkt.



Luis Ruffert (zwölf Jahre, rechts) misst sich im Training auch mit älteren Judoka, wie hier mit Merlin Schmidt.

Wendler begann 1994 als Achtjährige mit Judo, besuchte später die Sportschule, machte Abitur und kämpfte für den PSV Weimar in der Bundesliga. Nach ihrer aktiven Laufbahn wurde sie Trainerin in Gera. Sie trägt den schwarzen Gürtel (2. Dan). Ein Kreuzbandschaden verhindert heute eigene Wettkämpfe.

Zum Judo kam Wendler eher zufällig. Ihre Mutter Petra nahm sie als Kind zum Kampfsporttraining bei Harald Heinz mit, weil sie keine andere Betreuung hatte. Die heute 66-Jährige war selbst Leistungssportlerin und lange als Fußballerin aktiv. Auch Simone begeisterte sie für den Fußball. Mutter und Tochter spielten gemeinsam für Vereine in Gera, Gräfenwarth und Tanna. Heute unterstützt Petra das Krafttraining der jungen Judoka.

Dass die Nachwuchsarbeit Früchte trägt, zeigt Leonie Gampe (23). Sie begann als Kind beim TSV 1880 und nahm im Frühjahr an den Deutschen Meisterschaften der Frauen teil. Zwar verlor sie beide Kämpfe, traf aber auf zwei Gegnerinnen aus der deutschen Spitze ihrer Gewichtsklasse. In der Verbandsliga startet sie für eine Mannschaft aus Crimmitschau.

Nachwuchs gesucht – besonders Mädchen

Die Geraer Judo-Abteilung zählt etwa 45 bis 50 Mitglieder und fünf Trainer. Vor zwei oder drei Jahren war die Kindergruppe zeitweise so klein, dass ein geregeltes Training kaum möglich war. Mittlerweile wächst der Nachwuchs wieder, doch besonders in der U11 und U13 bestehen weiterhin Lücken. Vor allem Mädchen fehlen. Simone Wendler überlegt deshalb, sie auf Werbeflyern gezielt anzusprechen. Dabei sei Judo für alle geeignet: „Egal ob groß, klein, dick oder dünn. Man muss nur Spaß daran finden."

Eine weitere Herausforderung ist es, junge Sportler über die Schulzeit hinaus an den Verein zu binden. „Es ist schwierig, sie langfristig zu halten und später als Nachwuchstrainer zu gewinnen", sagt Wendler. Häufig stünden Ausbildung, Beruf oder ein Ortswechsel einem weiteren Engagement im Verein im Weg.

Für Luis, Michael und ihre Mitstreiter zählt zunächst der Sonntag. Schon ein einziger Mannschaftssieg würde die Bilanz des Vorjahres übertreffen. Für die beiden Freunde wäre es ein besonderer Erfolg in einer Sportart, die ihnen längst mehr als Medaillen beschert hat.